

Laaspheer Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 1. April 1911.

36. Jahrgang.

Abonnements

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 2. Quartal 1911 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Bekanntmachung.

Landespolizeiliche Anordnung.

Im Anschluß an meine landespolizeiliche Anordnung vom 13. Januar 1911 wird hiermit das darin ausgesprochene Verbot des Hausierhandels mit Kleinvieh vorläufig bis zum 1. Juli 1911 verlängert.

Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt gestattet werden.

Arnsberg, den 16. März 1911.

Der Regierungs-Präsident. gez. von B. a. e.

Veröffentlicht

mit dem Bemerkung, daß der Hausierhandel mit Ferkeln für den Bezirk des Kreises Wittgenstein von mir gestattet wird.

Berleburg, den 22. März 1911.

Der Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Die Herbstsession.

Die Annahme, daß die Beratungen des jetzigen Reichstages vor Pfingsten abgeschlossen werden und daß die Neuwahlen zum Reichstage im Herbst stattfinden würden, ist durch die letzten Beschlüsse des Seniorentenkonvents durchkreuzt worden. Danach soll der Reichstag nicht bloß in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten seine Beratungen fortsetzen, sondern er soll noch einmal zum 10. Oktober zusammentreten, um noch möglichst viel von den unferfertigen ihm vorliegenden Entwürfen verabschieden zu können. Wenn es nach dem Seniorentenkonvent geht, der nur den Wünschen der Reichsregierung sich anpassen sucht, dann soll die Herbstsession sogar bis Weihnachtendauern, also bis zum letzten Termin, bis zu dem das Mandat des jetzigen Reichstages reicht, nämlich bis zum 12. Dezember. Länger geht es allerdings nicht, da

mit diesem Tage die fünfjährige Frist herum ist und der jetzige Reichstag aufhören muß zu existieren. Daß bei der Durchführung dieses Beschlusses des Seniorentenkonvents gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind, versteht sich von selbst. Vor allen Dingen ist das geltende Diätengesetz auf solche Ausnahmen nicht zugeschnitten. Die Diäten für den Reichstag sind so geregelt, daß vom Dezember bis zum Mai bestimmte Beträge bezahlt werden, die insgesamt 3000 Mark ausmachen. Von ihnen werden dann noch diejenigen Beträge abgezogen, die durch den Nichtbesuch der einzelnen Sitzung verurteilt werden. Aber über 3000 Mark hinaus kann ein Abgeordneter im Jahre nicht erhalten. Nun werden die Abgeordneten die letzten tausend Mark bekommen, wenn der Reichstag vor dem Pfingstfest vertagt wird. Nachher ist keine Summe mehr vorhanden. Die Folge ist deshalb, daß, um im Herbst einen beschlußfähigen Reichstag zu ermöglichen, eine neue Diätenvorlage gemacht werden muß, die auch für die Herbsttagung Entschädigungsgelder auswirft. Ein solches Gesetz ist auch bereits in Aussicht genommen worden. Wichtiger als solche äußerlichkeiten ist indessen die Frage, ob sich eine Herbsttagung unter den heutigen Umständen überhaupt lohnen wird. Die Reichsregierung will so ziemlich sämtliche schwebenden Vorlagen unter Dach und Fach bringen, als die Zustimmungs- und die Reichsversicherungsordnung, die Novellen zur Gewerbeordnung, die reichslandische Verfassung und sogar noch die Privatbeamtenversicherung. Das ist ein sehr umfangreiches Pensum, das der Reichstag noch zu bewältigen hätte, ehe er auseinandergehen kann. Man wird gelinde Zweifel daran hegen dürfen, ob die Zeit unmittelbar vor den Neuwahlen der sachlichen Durchberatung so schwieriger Vorlagen wirklich günstig sei. Es wird im Herbst sehr viel zum Fenster hinaus geredet werden. Und vielleicht sieht man nachträglich ein, daß der Versuch, die Gemüter durch positive Arbeit zu beruhigen, nur zu einer Verschärfung der Gegensätze geführt hat. Auch die Konsequenz dieser Dispositionen, nämlich die Hinausschiebung der Neuwahlen auf den nächsten Winter, ist nicht ohne Bedenken. Allerdings haben auch die letzten allgemeinen Wahlen im Januar stattgefunden; die Winterkälte hat sich damals aber auch als sehr störend gezeigt. Der Verkehr auf dem Lande ist bei Schnee und Eis erheblich erschwert. Bei der heutigen politischen Erregung wird freilich auch die Winterkälte nicht hindern, daß die Agitation auf das Land getragen wird. Doch wie es auch kommen mag, in jedem Falle muß man mit Neuwahlen im Januar nächsten Jahres rechnen, und man muß eben eine Herbsttagung des Reichstages mit in Kauf nehmen.

Italiens Jubelfeier.

Auf dem Kapitol als dem kleinsten und doch bedeutsamsten der sieben Hügel Roms sah sich am 27. das ganze Italien im Geiste versammelt. Hier stand in grauer Vorzeit die Burg des ewigen Roms. Hier trotzte Feld Manlius den Scharen der gallischen Nordbrenner; hier erhob sich jener Tempel des Jupiter, der als Nationalheiligtum des ganzen Römervolkes galt. Jahrtausende sind seitdem über Rom dahingebraust, doch immer wieder erinnerte sich der Römer des kapitolinischen Hügel und seiner historischen Bedeutung. Auf den Trümmern aller Prachtgebäude ließ das neuerstarke Bürgerium Roms im 12. Jahrhundert den Senatorenpalast erstehen. Der Genius eines Michelangelo aber gab auf des Papstes Paul III. Geheiß dem Kapitol seine jetzige Gestalt. Dort grüßte Kaiser Mark Aurel übergoldete Reitergestalt, hier das streitbare Geschwisterpaar Rastor und Poluz, die Schirmer der Seefahrt, weiter im Hintergrund mit seiner berühmten, schon im Jahre 1348 erbauten Freitreppe der Senatspalast, in dem die Erste Kammer des vereinigten Königreichs auch heutzutage ihre Sitzungen abhält.

Ein Kanonenschuß um Mitternacht! Jubelnd begrüßt ihn als Wahrzeichen eines anbrechenden hohen Ehrentages die Hauptstadt des Königreichs. Nur da drüben jenseits des Tiber hallen im Vatikan sich ohnmächtige Hände. Rom ist und Rom bleibt des italienischen Landes Hauptstadt, ob der Papst, dem das Königreich in seinem Palast und dessen weiten Gärten kein Haar krümmt, sondern den es im Gegenteil schützt, über das nicht mehr kirchenstaatliche, sondern italienische Rom nun flucht oder es segnet.

Unter dem milden Glanz der Frühlingssonne kam der 27. März, der 50. Ehrenstag italienischer Unabhängigkeit, ins Land, und versammelten sich die Würdenträger und Parlamentarier des Reichs im prachtvoll geschmückten Senatorensaal. Die Stadtbanner wallten, die Statuen der drei Einiger Italiens — König Viktor Emanuel II., Cavour und Garibaldi — grüßen. Da nahte vom Königsschloß auf dem Quirinal her das Königspaar mit dem Prinzen. Die Präsidenten von Senat und Kammer wie der Bürgermeister der Stadt begrüßten den König, der folgende bedeutsame und eine ganz unglaubliche Begleitung des heißblütigen Italienvolkes auslösende Ansprache hielt:

„Ich grüße Sie, indem ich die Erinnerung wachrufe an die Denker, Kämpfer und Märtyrer, denen wir das Vaterland verdanken. In dieser Nationalversammlung entringt sich das Gelübde, Italien immer freier, glücklicher und geehrt in der Welt zu machen, unwiderstehlich glühend unseren Herzen

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

10)

(Fortsetzung.)

Und der Widerschein jener Glut lag auf dem grauen verwitterten Gestein der alten Burg, auf dem dunklen Epheu, der sie mit seinen dichten grünen Nerven umspann, während die üppig wirren Ranken, weit über den Abgrund hinausabhängend, im Abendwinde auf und nieder flatterten, und auf dem Antlitz der Beiden dort oben.

Jane war einige Minuten lang so versunken in den Anblick dieser wunderbaren Beleuchtung, daß sie es gar nicht bemerkte, wie der Professor auf einmal dicht neben ihr stand, und jetzt war sie es, die fast zusammenstürzte bei dem Klang seiner Stimme.

„Kann unser Rhein auch Ihnen einen Moment lang Bewunderung abgewinnen?“ fragte er im Tone eigenständlicher Genugtuung.

„Mir?“ In Jane tauchte plötzlich der Gedanke auf, er könne etwas von der „Schwäche“ erraten haben, der sie sich schon öfter in dieser Hinsicht schuldig gemacht; zwar behauptete sie stets eine unbedingte Herrschaft über ihre Züge, es konnte eben nur eine Voraussetzung sein, aber selbst diese Voraussetzung ärgerte sie. „Mir?“ wiederholte sie eiskalt. „Sie mögen teilweise Recht haben, Mr. Fernow, ich finde Einzelnes in dieser Landschaft ganz hübsch, wenn sie mir auch im Ganzen etwas beschrankt und dürrig erscheint.“

„Beschränkt! Dürrig!“ wiederholte der Professor, als habe er nicht recht vernommen, während sein Blick ungläubig und zweifelnd auf ihrem Gesichte ruhte.

„Ja, wenigstens ich nenne sie so!“ erklärte Jane, noch mehr gereizt durch diesen Blick, mit hochmütiger Ueberlegenheit. „Wer, wie ich, an den Ufern des Rheinstromes gelebt hat, wer die Großartigkeit eines Niagara, die Majestät des Urwaldes kennt, dem können diese deutschen Landschaften doch nur kleinlich erscheinen.“

In dem Gesicht des Professors stieg eine leise Rote auf, ein Zeichen, daß auch er begann, gereizt zu werden. „Wenn Sie es nach den bloßen Namen messen — ja, Miß Forest. Wir pflegen einen anderen Maßstab anzulegen, der Ihnen vielleicht auch kleinlich vorkommt, ich verstehe Ihnen aber, daß uns danach Ihre Landschaften unendlich leer und öde, daß sie uns völlig tot erscheinen würden.“

„Wirklich! Wissen Sie das so genau?“

„Allerdings!“

„Ich bewundere Sie aufrichtig, Mr. Fernow,“ sagte Jane mit heißender Ironie, „daß Sie ohne eigene Anschauung ein so begründetes Urteil zu geben vermögen. Sie scheinen unsern Mississippi für eine Wüste zu halten, und sollten doch mindestens aus Ihren Büchern wissen, daß das Leben, das sich dort regt, unendlich zahlreicher und großartiger ist, als hier an Ihrem Rheinstrom.“

„Ein Alltagsleben!“ rief der Professor immer erregter werdend, „ein Ameisenarbeiten, im rastlosen Ringen nur auf den Erwerb, auf den Augenblick gerichtet! Ihr Rheinstrom, Miß Forest, mit allen seinen tausend Dampfern und Booten, mit seinen volkreichen Städten und üppigen Ufern kann Ihnen doch niemals geben, was die feinste Welle des Rheines uns entgegenschlägt, den Zauber der Vergangenheit, die Geschichte von Völkern, die Poesie von Jahrhunderten. Uns,“ hier fiel Fernow urplötzlich und unbewußt aus dem Englischen, in dem er bisher mit ihr gesprochen, ins Deutsche, „uns weht und klingt das in tausend Sagen und Liedern aus jedem Waldestrauch, aus jedem Felsgestein, uns schweben und steigen die mächtigen Gestalten der Vergangenheit nieder von den Burgen, erheben in den Städten die alten Geschlechter mit ihrer verwirklichten Macht und Herrlichkeit, ragen in den Domen die Denkmale unergänglicher Pracht und Größe zum Himmel empor, uns lockt und winkt die Dorely hinab in die grünen Wogen, uns funtelt und glänzt tief unten in ihrem Grunde der Nibelungenhort — das Alles lebt und taucht uns in den Wellen unseres

Rheines, Miß Forest, und das freilich — kann er einer Fremden nicht sagen.“

Jane hatte anfangs mit Bewunderung, dann mit Staunen, zuletzt in förmlicher Bestürzung zugehört. Was war denn auf einmal mit diesem Manne vorgegangen? Er stand vor ihr, hoch aufgerichtet, das Antlitz überstrahlt von einer leidenschaftlichen Glut, das Auge flammend in hinreißender Begeisterung, und dazu der mächtige Klang dieser Stimme, das Feuer dieser Rede, wo sich Wort an Wort, Bild an Bild drängte — es war ihr, als sei auch hier ein Nebelschleier zerrissen, und sie tue einen Blick hinaus in die goldumstrahlte lichte Ferne. Die Hülle sank plötzlich von der bleichen Leidensgestalt, und ein lang Gebanntes trat hervor in seinem wahren Bilde. — Aber Jane Forest war nicht Weiß genug, diesem seltsamen Zauber mehr als minutenlang zu unterliegen, und sich nicht sofort mit aller Kraft dagegen zu erheben; es wollte bereits in ihr auf, heiß und feindselig, der ganze Stolz und Trost ihrer Natur empörte sich gegen diese Macht, der sie sich einige Sekunden lang willenlos gebeugt, gegen diesen Bann, der sie so beängstigend umstrickt hielt. Sie mußte ihn zerreißen, koste es, was es wolle, und rasch entschlossen griff sie nach der ersten Waffe, die ihr zu Gebote stand, griff sie zum herbsten Spott.

„Ich wußte nicht, daß Sie Dichter sind, Mr. Fernow!“

Der Doktor zuckte zusammen, als habe ein schneidender Miston ihn berührt, der Schimmer in seinem Antlitz erlosch, sein Auge sank zu Boden.

„Ein Dichter! Ich?“ sagte er leise mit halberstarrer Stimme.

„Nun, was Sie eben sprachen, klang doch nicht wie Prosa.“

Fernow atmete tief auf und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Forest, Sie mit dieser Poesie gelangweilt zu haben. Schreiben Sie es meiner Unbekanntheit mit den Gesellschaftsregeln zu

in der berechtigten Ungeduld, die nach einer besseren Zukunft strebt. — Man muß anerkennen, daß nicht in kurzer Zeit die Wirkungen langer, in Spaltung und Knechtung verlebter Jahrhunderte wieder gut zu machen sind. Unser Band machte sogar eine noch unglücklichere Epoche durch, als die florentinische Staatssekretär Machiavelli geschilbert hat, damals, als man, weil die Harmonie der Herzen fehlte und die des Charakters, ebenso wie der freiwillige Gehorsam gegen die Gesehe, die das Wesen und Heil des Lebens bedeuten, dem besiegten und gebändigten Italien jede Kraft des Gedankens, jede militärische und bürgerliche Macht entriß.

Man muß den Blick auf diese unglücklichen Tiefen richten, um zu ermessen, welcher titanischen Anstrengung die nationale Seele sich fähig zeigte, um das Los eines erniedrigten Volkes in das eines freien und auf seine Rechte eiferfüchtigen Volkes umzuwandeln. Ich vergesse in unserer mannhaften Bescheidenheit nicht die Rolle, die die Geschichte Italien zugewiesen hat. Sie bricht in dem Zusammenschluß unglücklicher getrennter Stämme das unantastbare Recht der Nationen aus, in Unabhängigkeit zu leben. Italien mit Rom als Hauptstadt bedeutet das ruhige Bestehen der Kirche neben dem Staat, das der Religion ebenso wie der Wissenschaft ihre volle fruchtbare Freiheit verbürgt. Dieses Werk unserer Väter und Befreier unseres Vaterlandes erscheint nicht minder erhaben als das der beiden vorangehenden Zeitalter Roms.

Welch einen Namen würde Pius X. sich gemacht haben, hätte er am 27. den Mut gefunden, als ein Kirchenfürst, in dessen Adern doch auch italienisches Blut fließt, seinen ehrlichen Frieden mit dem Königreich zu machen, sich zufrieden zu geben mit jenem Garantiegesetz, das ihm „das ruhige Bestehen der Kirche neben dem Staate“ verbürgt.

Eine Anerkennung der Reichsfinanzreform.

Der vor kurzem veröffentlichte Jahresbericht der Bochumer Handelskammer enthält folgende bemerkenswerte Feststellung:

„Bei den gegenwärtigen Verhältnissen des deutschen Kapitalmarktes war es ein Glück, daß er in diesem Jahr vor ähnlich großen Staatsanleihen, wie sie 1908 und 1909 aufgelegt worden waren, verschont blieb. Der große Nutzen der durch die Reichsfinanzreform bewirkten Wiederherstellung des lange Jahre gestörten Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reiches tritt gerade auf diesem Gebiete deutlich in Erscheinung. Er sollte auch Veranlassung geben, den Streit über diese Finanzreform, die wie alle Steuergeetze ihre Mängel und unangenehmen Seiten hat, endlich zu schließen. Industrie und Handel haben gewiß kein Interesse an der Aufrechterhaltung einer neuen Finanzreform; sie können nur den Wunsch haben, daß auf der mit Mühe gefundenen finanziellen Basis mit großer Sparfameit, soweit diese wirtschaftlich berechtigt ist, gehalten wird, ein Wunsch, der sich nicht nur an die Regierung, sondern auch an die populären Wünsche gegenüber oft sehr nachlässigen und freigebigen Volksvertreter richtet.“

Wir möchten diese Bemerkungen der besonderen Aufmerksamkeit empfehlen. Man wird doch gerade der Bochumer Handelskammer Sachkenntnis und Sachverständnis nicht absprechen können. Uebrigens ist die Bochumer Handelskammer bei weitem nicht die einzige, die sich in so verständiger Weise geäußert hat. Leider nehmen die Blätter, die sich sonst als besondere Vertreter der Industrie und des Handels ausgeben, von derartigen Auslassungen in der Regel nicht Kenntnis.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Im Reichstag hat der Reichszugler von Bethmann Hollweg die zweite Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes am Donnerstag mit einer längeren Rede eröffnet und darin namentlich die sogenannte Abrüstungsfrage besprochen.

— Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst kleinere Vorlagen. Es folgte sodann die erste Beratung des Gesetzes über die Errichtung und den Besuch von Pflichtfortbildungsschulen. Minister Sydow schickte der Begründung der Vorlage

deren erste ja wohl ist, daß man einer Dame nicht von etwas sprechen darf, wofür sie nicht empfänglich ist.“

Jane biß sich auf die Lippen. Dieser „gelehrte Pedant“, wie sie ihn noch heute morgen genannt, entwickelt sich immer seltsamer: in einem Augenblick poetisch, konnte er im nächsten schon beißend sein; aber gleichviel, diesem Tone war sie besser gewachsen, da konnte sie ihm gleich auf gleich begegnen! Die junge Dame überfah in ihrem Verger völlig die tiefe und qualvolle Erregung, die den Professor allein zu dieser ihm sonst ganz fremden Bitterkeit aufstachelte, und sie ließ es an dem Stachel nicht fehlen. Jane konnte bereits nicht mehr auf das, wie sie doch wußte, gefährliche Vergnügen verzichten, aus der ruhig träumenden Oberfläche dieses Mannes jene blickartigen Erregungen hervorzurufen, die eine ihm vielleicht selbst unbewußte leidenschaftliche Tiefe verrieten. Sie fühlte, daß er nur in Augenblicken höchster Begeisterung oder höchster Gereiztheit dessen fähig war, und da es nicht in ihrer Macht stand, ihn zu begeistern, nun, so reizte sie ihn dafür.

„Ich bewundere um so mehr, Mr. Fernow, daß Sie sich diese Empfänglichkeit so außerordentlich bewahrt haben, aber freilich, im Träumen und Dichten waren uns die Deutschen stets voraus!“

„In zwei Dingen, die unendlich tief in Ihrer Achtung stehen.“

„Wenigstens bin ich der Meinung, daß der Mann zu Taten und nicht zum Träumen geschaffen ist! Das Dichten ist ja nur tatenloses Träumen!“

„Und folglich verachten Sie es?“

„Ja!“ Jane war sich vollkommen der Härte bewußt, mit der sie dies schroffe Ja aussprach, aber sie war herausgefordert worden, sie wollte jetzt verlegen, und es schien in der Tat, als gelänge ihr das. Auf der Stirn Fernows brannte eine dunkle Rote; seltsam — er hatte es so ruhig hingenommen, als sie versucht, seine Wissenschaft herabzusetzen, ihren Angriff auf das Dichten ertrug er nicht.

einen Ueberblick über die historische Entwicklung des Fortbildungswesens voraus und beleuchtete seine Notwendigkeit und seinen Zweck. Abgeordneter Hammer (kons.) begrüßte den Entwurf. Abg. Schmieding (Ztr.) wünschte Einführung des Religionsunterrichts in die Fortbildungsschule, was Handelsminister Sydow jedoch ablehnte.

— Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Für die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer sind vom Bundesrat neue Ausführungsbestimmungen beschlossen worden. In der Budgetkommission erklärte der Reichsschatzsekretär: Die in den Etat mehr und mehr eingestellten fünf Millionen, die aus dem Ertrage der Zuwachssteuer gedeckt würden, in vollem Umfange den Veteranen zugute kommen zu lassen, hielten sich Bundesrat und Reichstag für unbedingt verpflichtet. In den neuen Ausführungsbestimmungen sei der Schwerpunkt auf die Unterstützungsbefähigung gelegt. Die frühere Beschränkung auf weniger als zwei Drittel der Erwerbsfähigkeit sei gestrichen. Eine Entkommensgrenze sei nicht eingefügt, da sie in manchen Reichsteilen den Veteranen nachteilig sein könnte. Diese Bestimmung ließe dem wohlwollenden Ermessen der Behörden weit größeren Spielraum, und 50- bis 60000 Veteranen könnten mehr bedacht werden. Die gesamten im Etat ausgeworfenen Beträge, einschließlich der im Vorjahre weniger verausgabten Millionen sollten den Veteranen zugute kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Kabinett wird demnächst seine Demission geben, die aber der Kaiser nicht annehmen wird. Der Kaiser hat das Auflösungsdekret des Abgeordnetenhauses bereits unterzeichnet. Die Neuwahlen werden am 10. Juni beginnen. Am 1. April erwartet man eine kaiserliche Verordnung, die auf Grund des § 14 die Gültigkeit des Budgetprovisoriums und die Inkraftsetzung des Rekrutenkontingents ausspricht. Der alte leidige Zustand des arbeitsunfähigen österreichischen Parlaments! Wie verlautet, erscheine am 1. April eine Verordnung, mittelst deren das Budgetprovisorium bis Ende 1911 verlängert wird. Eine Anleihermächtigung wird in dieser Verordnung nicht enthalten sein.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 28. März gemeldet; In der Kaserne des Yildiz Kiosk schoß ein Militärposten dem inspizierenden Oberleutnant von Schlöthgen, einen deutschen Militärreformer, der früher in Karlsruhe stand, eine Kugel durch die Magengegend, von Schlöthgen ist seinen Verletzungen erlegen. Der Posten wurde verhaftet. Der Sultan und die Minister übermittelten dem deutschen Botschafter ihr Bedauern über den Vorfall. Der Täter ist am anderen Tages erschossen worden. Er ist ein Soldat albanischen Stammes, der als Grund angab, daß ihn Schlöthgen mißhandelt habe, was sich aber als unwahr herausstellte.

Zur Berufswahl.

Es treten nunmehr die Konfirmanden ins Leben, indem sie größtenteils in eine Lehrstelle gehen. Der eine wird Handwerker, der andere lernt als Kaufmann, und der dritte geht in eine Fabrik. Es hat den Eltern und sonstigen Erziehern nicht geringe Mühe gekostet, einen geeigneten Platz für den heranwachsenden Sohn oder Pflerjehohn zu finden, denn die Stellen sind zuweilen recht rar, zumal wenn der beginnende junge Mann etwas rechtes lernen soll. Vor allen Dingen, es ist im Grunde genommen gleich, welcher Beruf ergriffen wird, ist nur darauf zu sehen, daß der junge Mann etwas lernt und richtig lernt. Merkt euch vor allem, daß der Tüchtige heute überall, in allen Erwerbszweigen gesucht wird. Nur in bezug auf Fähigkeit bei der Wahl des Berufes wird oft ein schwerer Irrtum begangen, denn hat der Jüngling etwas gute Veranlagung in der Schrift, wird er Schreiber oder Kaufmann, ohne zu bedenken, daß diese Berufe größtenteils überfüllt und später schlechte Aussichten vorhanden sind auf gut lohnende, auskömmliche Stellung. Denn heute wird von beiden oben genannten Berufszweigen mehr verlangt wie gute Schrift; von

„Sie sollten,“ ergriff der Professor das Wort, „mit Ihrer Verachtung etwas weniger freigebig sein, Miß Forest, und es gibt Dinge, die deren würdiger sind, als unsere Poesie.“

„Für die ich nicht empfänglich bin.“

„Für die Sie es nicht sein wollen, und die sich ihr Recht ebenso erzwingen wird, wie die Heimat, deren Zauber Sie vorhin unterlagen, gerade in dem Moment, wo Sie sie klein und dürftig nannten.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Flottenlied.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Sturmgebrüll und Wogenprall:
Vom Meer, zum Meer, zum weiten Meer!
Wo bleibt der Deutschen Flottenwehr? —
Magst ruhig sein, lieb Vaterland,
Vom Rhein bis zu der Dänen Sand:
:: Stark bist :: zur See :: du wie zu Land! ::

Nicht nur der Ost- und Nordsee-Schaum
Umspielt seines Kleides Saum:
Des weiten Weltmeers Flutengang
Wagt seine Rüste jezt entlang;
Und allerorts auf dem Erdenrund,
Wie niemals bis zu dieser Stund,
:: Macht deutsche Kraft :: und Tat :: sich kund! ::

So müssen und so wollen wir
Zu Land und See sein eine Zier
Vor allen Völkern auf der Welt,
Wie lang es Gott dem Herrn gefällt:
Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Lieb Vaterland magst ruhig sein,
:: Vom fernsten Strand :: bis an :: den Rhein! ::

jungen Kaufleuten ist die Welt überschwemmt, für verschiedene Beamtenberufsklassen ist schlechte Aussicht vorhanden, weil überfüllt, fortzukommen.

Leider besteht noch viel die Absicht bei den Eltern, ihren Jungen direkt nach seiner Schulentlassung in einer Fabrik oder einem ähnlichen Betrieb unterzubringen, um möglichst so die Lebenshaltung der Familie zu erleichtern. Wenn dieser Umstand auf den ersten Blick auch als ein Vorteil erscheinen mag, so hat er doch einen schweren Irrtum in sich.

Es wird nur selten beim Eintritt in den Fabrikbetrieb der individuelle Ort in bezug auf körperliche und geistige Fähigkeit, Neigung und Veranlagung des Jungen Rechnung getragen. Anstatt den Jungen zu einem tüchtigen Meister in der Lehre zu tun, wird der zu den schönsten Hoffnungen berechtigende junge Mann in einem Fabrikbetrieb untergebracht. Wie es weiter geht, weiß jedermann, der mit Fabrikverhältnissen vertraut ist; jodelt aber steht fest: manche intelligente Kraft verflummt geistig, oft körperlich, schießt eine freie selbständige Entwicklung aus und bleibt Fabrikarbeiter bis ans Ende. Wie nun, wenn der Junge ein Handwerker lernt? Das Handwerk bietet vor allen Dingen in seinem ganzen Wesen und Sein, in seinem Wirken und Wollen, in seinem Schaffen und Streben immer noch denjenigen, die mit Fleiß und gutem Willen sich ihm widmen, volles Gentile und guten Verdienst, es schafft heute noch Charaktere, die bei ernstem Fleiß immer mehr heranreifen zur Selbständigkeit. Dem historischen Handwerk entstammt fast unsere gesamte Industrie und nicht selten sind aus kleinen Handwerksanfängen bedeutende Werte entstanden. Was die Entlohnung anbelangt, so kann das Handwerk auch einen Vergleich mit den Löhnen, die in den Fabriken gezahlt werden, aushalten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Haiger, 28. März. Gestern hantierte im Eisenbahnzuge ein Mann unvorsichtig mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und verletzte den Mann sowie zwei andere Passagiere ziemlich bedeutend. Sämtliche Personen mußten auf hiesiger Station die Fahrt unterbrechen, konnten jedoch nach Anlegung eines Verbandes und nach Feststellung der Tatbestandsaufnahme wieder entlassen werden. Der Unvorsichtige dürfte für spätere Gelegenheiten einen Denktzettel erhalten.

— Waldbrol, 29. März. In eine peinliche Lage geriet hier ein Reisender aus Bayern. Er wollte in einem Gasthose seine Rechnung mit einem Hundertmarkschein der Bayerischen Notenbank bezahlen, wurde jedoch den Schein nicht los; er konnte indes mit seinem letzten kleinen Gelde gerade noch seine Rechnung begleichen. Auf der Station nahm die Fahrkartentasse den Schein auch nicht an. Man nahm den Bayern schließlich nach Hennes mit, damit er dort den Schein wechsele und nachhale. In Hennes fand sich aber auch wieder niemand, der die Banknote gewechselt hätte. Schließlich erbatte sich ein Mitreisender und kaufte dem Bayern eine Fahrkarte bis Bonn, wo es dann gelang, den Schein zu wechseln. — Es handelt sich hier um einen Vorgang, schreibt die „Rhein. Ztg.“, der mit den gesetzlichen Bestimmungen durchaus im Einklang steht, und die Bestimmungen über Banknoten sollte man kennen, wenn man auf Reisen geht. Die Noten der bayerischen Notenbank gelten unbeschränkt nur im Königreich Bayern; im übrigen Deutschland nehmen sie nach den allgemeinen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr mit der Reichsbank nur die Reichsbankanstalten in Orten mit mehr als 80000 Einwohnern. Dasselbe gilt für die Noten der Badischen Bank, der Sächsischen Bank und der Württembergischen Bank, die letzten der nach § 45 des Bankgesetzes mit Notenprivileg versehenen Bankanstalten.

— Hennes, 30. März. (Von einem Automobil überfahren und getötet.) Wie ein Hühnerbader, der zurzeit in Hennes a. Sieg in Stellung ist, der „Hühnerbader Zeitung“ mitteilt, ereignete sich am 21. März in der Frankfurterstraße in Hennes ein schwerer und trauriger Unglücksfall. Ein direkt von Paris kommendes Auto passierte die Frankfurterstraße und kurz in der Nähe vom Bahnübergang nahm sich eine Menge militärpflichtiger junger Leute von Sieben bei Hennes, die zum Musterungslokal zur Untersuchung wollten. Der Wagen kam im ziemlichen Tempo an und fuhr in den Haufen junger Leute und schleuderte einen jungen Mann zu Boden und überfuhr ihn. Als der Chauffeur den Unfall bemerkt hatte, fuhr er in rasendem Tempo weiter, ohne sich um den schwer Verletzten zu kümmern. Nachdem man die Erkennungsnummer nicht lesen konnte, setzte sich Polizeiwachmeister Dalchow aus Ruppichterodt sofort in den eben ankommenden D-Zug und fuhr dem Auto nach. Der Unfall ereignete sich um 8 Uhr morgens und nachmittags um 6 Uhr konnte Polizeiwachmeister Dalchow in Hagen das Auto erblicken und seine Insassen zur Anzeige zu bringen. Der Besitzer des Wagens ist der Grubendirektor Dr. Schlid aus Kirchhundem. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt infolge inneren schweren Verletzungen hoffnungslos darnieder. Wie man hört, soll er inzwischen seinen Verletzungen erlegen sein. Der Unglückliche ist der älteste Sohn einer armen Witwe, die außerdem noch neun Kinder hat. Die Mutter begleitete ihren Sohn zwecks Reklamation vom Militärdienst zum Musterungslokal und mußte den schaurigen Unfall mit ansehen.

— Koblenz, 30. März. In einem Seitentale der Mosel, im sog. Goldbachthal, sind zahlreiche Goldfunde gemacht worden. Stücke im Werte von 50 bis 100 Mark wurden gefunden.

— Heilbronn, 30. März. (Der falsche Graf.) Der angebliche Graf de Passy, der das im hiesigen Oberamt liegende Schloß Stellenfeld ankaupte, um, wie er angab, dort seine wissenschaftlichen Erfindungen zu fabrizieren, ist als ein Schwindler erster Güte entlarvt worden. Es ist der im Juli 1910 im Zuchthaus in Sonneberg entlassene Max Schiemangl aus Straupitz, Regierungsbezirk Rottbus, der vor 3 Jahren bekanntlich auch in Biedenkopf eine Gastrolle gab. Der 1869 geborene Gauner hat bereits 13 Jahre wegen Betrüge-rien und anderer Delikte im Zuchthaus gesessen. Der Hochstapler wußte sich hier unter dem Namen eines Grafen de Passy, dem er durch eine Uniform noch schöneren Glanz verlieh, in den besten Gesellschaftskreisen, u. a. auch im Offizierskasino, Eingang zu verschaffen. Mit einem Frhr. v. G. lebte er in freundschaftlichen Beziehungen. Er besaß tabellose, behördlich beglaubigte Legitimationspapiere, sodas der Notar bei der Aufhebung des Verkaufsvertrages keinerlei Bedenken trug. Die Reichspostel für den Verkaufsvertrag mit 2400 Mk. ließ er sich, da er gerade kein „Kleingeld“ bei sich hatte, von einem hiesigen Banthaus „vorstrecken“. Sein Verhältnis zu einer Kellnerin, die er zu einer Automobiltour durch Deutschland einlud, wurde ihm zum Verhängnis. Der Vater des Mädchens, das absolut „Frau Gräfin“ werden wollte, ließ Nachforschungen anstellen und so kam der Schwindel

zu Tage. Schiemangl wurde nunmehr durch Vermittlung der Heilbronner Fahndungspolizei in Frankfurt verhaftet.

— Zur New-Yorker Brandkatastrophe. (80 Mädchen deutscher Herkunft tot.) Bei dem Riesenbrand in New-York sind, wie jetzt feststeht, 154 Personen getötet und über 100 verletzt worden. Von diesen letzteren liegen 12 in kritischem Zustande darnieder. Unter den Toten befinden sich ungefähr 125 Mädchen, und von diesen sind über 80 Deutsche oder deutscher Abstammung, der Rest Italienerinnen: ein scharfes Streifenlicht auf die Fabrikverhältnisse in Amerika, wo die einheimische Bevölkerung nur einen verschwindend kleinen Prozentsatz zu dem Millionenheere der Industriearbeiter stellt. Daraus erklärt sich die in der ganzen Welt beispiellose Fahrlässigkeit, mit der in Amerika die Fabrikgehege gehandhabt wird. Ein paar Hundert „Foreigner“ mehr oder weniger — was liegt daran? Auch bei der jüngsten entsetzlichen Katastrophe liegt allem Anschein nach verbrecherische Fahrlässigkeit vor. Was sich nach dem Ausbruch des Feuers in und vor dem brennenden Gebäude abspielte, war von einer Gräßlichkeit, die das Blut im Leibe der Zuschauer gerinnen machte. Man sah Polizisten, Feuerwehrleute, Milizsoldaten, Zeitungskorrespondenten vor Entsetzen in Ohnmacht fallen. Einige Korrespondenten standen dem brennenden Gebäude so nahe, daß sie von Blut und Gehirn überspritzt wurden. Auf der Straße hatte sich ein ganzer Berg von Leichen angehäuft. Am Fenster eines oberen Stockwerks rang ein junges Mädchen mit einer älteren Frau, die sich schließlich los und stürzte sich aus dem Fenster. Beim Abstieg überschlug sie sich mehrere Male und fiel schließlich auf den Leichenhaufen, von dem sie tot abwärts rollte. Die Bluse war dem Mädchen vollständig vom Leibe gerissen. An einem anderen Fenster erschienen ein Mann und eine Frau zusammen; sie küßten sich und sprangen dann, sich fest umschlingend haltend, in die Tiefe. Nebenbei furchtbare Einzelheiten werden zu Hunderten berichtet. Die Feuerwehr erschien sehr spät, und es zeigte sich dann, daß die Rettungsleiter nur bis zum 7. Stockwerk reichten. Viele männliche Angestellte zeigten einen erbärmlichen Mangel an Edelmut. Sie brachen sich mit den Fäusten Bahn und warfen die Frauen ins Feuer oder zu den Fenstern hinaus, um sich selbst retten zu können. Viele Frauen wurden ohnmächtig und sind offenbar zu Tode getreten worden. Andererseits sind jedoch auch einige Taten, die von großer Ritterlichkeit zeugen, hervorzuheben. Drei tapfere Männer bildeten eine lebende Brücke über einen Riß in der Fassade, über die sich etwa ein Dutzend Personen retteten. Dann wurde der Andrang der geängstigten Personen jedoch so groß, daß dem mittleren Mann das Rückgrat brach, und nun stürzten alle drei in die Tiefe. In den Aufzugschächten lagen so viele Tote, daß nach ihrem Wegschaffen das Blut jollhoch stand. Viele der Herabstürzenden durchschlugen den Glasboden und fielen in den Keller, wo ihre Leichen stundenlang in dem Wasser schwammen, das die Feuerwehr gegen das Haus geschleudert hatte. Einige wenige Personen sind wie durch ein Wunder gerettet worden. Ein Mädchen, das aus dem neunten Stockwerk heruntergesprungen war, wurde von einem am dritten Stockwerk angebrachten, großen, hervorstehenden Gaden aufgefangen und konnte von hier unbeschädigt in ein Fenster des dritten Stockwerks klettern. Ein Mann glitt am Fahrstuhlseil herab und wurde im Keller, bis zum Halbe im Wasser stehend aufgefunden. Ein 20jähriges Mädchen, das bereits gerettet war, wurde beim Anblick der Leichen

irrsinnig und schlug wie wild um sich. Sie mußte mit Gewalt in das Hospital gebracht werden. — Die verstümmelten Leichen wurden so schnell wie möglich in eiligst herbeigeschickte Särge verpackt und weggeschafft. Hierbei wurde auch ein Mädchen, das auf dem Leichenhaufen lag, aber nur ohnmächtig war, in einen Sarg gepackt, wo es aus seiner Ohnmacht erwachte und aus Leibeskräften schrie. Wäre das Feuer nur eine Viertelstunde später ausgebrochen, so wären sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bereits mit ihrem Wochenlohn auf der Straße gewesen. Die meisten der jetzt umgekommenen Arbeiter waren erst vor einigen Tagen in die Fabrik eingetreten, um Streikende zu ersetzen.

Aus Laasphe und Umgegend.

+ Laasphe, 1. April. Eine eigentümliche Vorkommnis ist an jedem Abend zwischen 8 und 11 Uhr am westlichen Horizont zu sehen. Es sind bald hellere, bald dunklere Lichtkreise, welche von horizontaler bis vertikaler Richtung abwechselnd in allen möglichen Farben aufleuchten. Bei guter Sehschärfe, noch besser mit guten Ferngläsern, erkennt man deutlich, daß ultraviolette Strahlen in dem Lichtschein vorherrschend sind. Ob es sich um Nordlichter handelt, die sich nach Westen gebreitet haben, oder ob es radioaktive Erscheinungen sind, steht noch nicht fest. Der von uns befragte hiesige Sachverständige meint, es seien in Brand geratene hinterlassene Gase des Halley-Kometen, eventuell auch Einwirkungen der Venus auf den Nordstern, welcher bekanntlich seit einiger Zeit seinen Standpunkt änderte. Die Gelehrten sind sich selbst hierüber nicht einig. Zur Unternehmung und genauen Beobachtung sind seitens der Fachgelehrten große Vorkehrungen getroffen. Ein Astronom aus Marburg wird dem Vernehmen nach am Sonnabend von 8—11 Uhr abends vom Dillstein aus Beobachtungen anstellen, die ein gutes Resultat versprechen, da Laasphe einen sehr weiten Horizont (!) hat. Für Laasphe ist auch der „Fang“ und „Buhl“ sehr geeignet zur Beobachtung, für Puderbach und Niederlaasphe der Galgenberg. Bemerkenswert sei, daß erst bei längerem Beobachten die feinen Schönheiten der Naturerscheinung zur Geltung kommen, etwas Ausdauer ist den Bewunderern daher zu empfehlen. Die Haupt-Richtung liegt für hiesige Gegend in Nordwest. Hoffentlich nehmen recht viele die Gelegenheit wahr, ihre Kenntnisse über die Wunder der Sternwelt zu erweitern, zumal es ja nichts kostet. Von verschiedenen Seiten wird befürchtet, es sei ein Weltbrand im Entstehen, dies wird aber doch wohl nicht der Fall sein, da die ältesten Wetterpropheten bisher nichts bemerkt haben.

Gründebück, 31. März. Der vom 1. Mai ab für die Strecke Kreuzthal—Marburg sowie Gründebück—Berleburg gültige Fahrplan hat nur geringfügige Änderungen gegen den Winterfahrplan aufzuweisen. Der bisherige Sonntags 3.09 einreisende und 7.00 wieder abfahrende Personenzug von bzw. nach Kreuzthal wird auch in diesem Sommer wieder verkehren. Der Personenzug 766 ab Marburg trifft in Zukunft statt 10.05 erst 10.18 hier ein und fährt 10.35 weiter. Die bisherige Kreuzung mit Zug 763 in Büchel wird nach hier verlegt. Aus diesem Grunde fährt der Zug 790 von Berleburg, der bisher 9.19 abfuhr, erst 9.45 ab und trifft 10.25 hier ein. Einen genauen Fahrplan werden wir noch beilegen.

Gründebück, 1. April. (Goldfunde in der Eder!) Schon im verfloßenen Herbst wurden bei den Vorarbeiten zur Ederregulierung auf dem Grundstück des Herrn Belz zwischen Altenheid und Grünewald in den ausgehobenen Erdbänken Anzeichen entdeckt, die darauf schließen lassen, daß die ausgehobene Erde goldhaltig sei. Nachdem jetzt diese Arbeiten wieder in Angriff genommen wurden, machte man in dem durch das Hochwasser angeschwemmten Sande weitere derartige Entdeckungen, die den Grundstücksbesitzer nunmehr veranlassen, die Funde durch einen Geologen näher untersuchen zu lassen. Vor einigen Tagen ist nun die erfreuliche Mitteilung eingetroffen, daß nicht nur das, was man in dem Schwemmsande gefunden habe, wirkliche und echte Goldkörner seien, sondern auch die eingesandten Erdbänke darauf schließen ließen, daß in einer gewissen Tiefe weitere Goldfunde gemacht werden könnten. Es scheint daher, als ob man die vor Jahren verloren gegangene Goldader wiedergefunden hätte. Diese Entdeckung dürfte zu einer vollständigen Umwälzung der sozialen Verhältnisse unseres Ortes, ja des ganzen Kreises führen, sobald man auf die Wohlgeart der Gegend ganz gerne verzichten könnte. Auch ließe es sich jetzt verschmerzen, daß die Pulverfabrik in künstlichen Besitz überging und die Gemeinde wäre der Suche nach neuen Steuern gänzlich überhoben. Wie wir hören, hat sich schon eine G. m. b. H. gebildet zum Zweck, die Goldader zwischen Altenheid und Grünewald auszubeuten. Die erste konstituierende Versammlung findet am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Lokale der Witwe Treude im Grünen Wald statt. Wer sich daher einen Anteil an dem Unternehmen sichern will, versäume nicht, dorthin zu gehen. Jetzt ist es noch Zeit.

x Berleburg, 31. März. Wer sich auf die Vollnotiz des amtlichen Kreisblattes verlassen hat, kam zur Einführung des neuen Landrats in sein Amt viel zu spät. Die Einführung war darin auf 5 Uhr angegeben, während sie in Wirklichkeit schon um 1/4 stattfand. Wie nachher bekannt wurde, war der Regierungspräsident bis Winterberg mit der Wache gefahren und wurde dort im Automobil des Fürsten abgeholt. Daher kam es wohl auch, daß die Einführung früher stattfinden konnte, als festgesetzt war. Sie fand deshalb auch eigentlich nur im engeren Kreise statt. Einige Herren vom Kreisausschuß und Kreisrat waren im Grad und Zylinder anwesend. Andere wieder im schlichten Bürgerkleid. Der Herr Regierungspräsident stellte dem neuen Landrat die Beamten und die Mitglieder des Kreisausschusses sowie des Kreisrats vor und damit war die Einführung erledigt. Nachher vereinigten sich die Herren noch zu einem Essen im Hotel Ulf. Wie wir hören, ist der neue Landrat noch Junggeselle. Hoffentlich wird er es verstehen, sich die Liebe und das Vertrauen unserer einheimischen Bevölkerung zu erwerben, was wir von ganzem Herzen wünschen möchten.

r. In der Woche vom 19. bis 25. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 5 Scharlachfälle (2 in Berleburg, 3 in Gründebück), 2 Todesfälle an Lungenerkrankung (1 in Seifen b. Girkhausen, 1 in Berleburg), 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Bekanntmachung.

Der Waldarbeiter Ludwig Schneider hiersebst hat den Antrag auf Erteilung der **Ansiedelungsgenehmigung** für den Bau eines Wohnhauses auf dem Grundstück „an der Hahler“, Flur 13 Nr. 707 (an dem Kaltebornsweg) gestellt.

Es wird dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von drei Wochen vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Unterzeichneten Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. Laasphe, den 28. März 1911.

Der Bürgermeister.
Koop.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die Vereine werden ersucht:

- a) die Mitgliederbeiträge pro 1911 (42 Pfg. pro ordentliches Mitglied nach dem letzten Stärkenachweis),
 - b) die für erhaltene Jahrbücher noch rückständigen Beträge,
 - c) die für erhaltene Gewehre noch rückständigen Beträge
- umgehend an den Verbandskassierer Laß zu Friedrichshütte-Laasphe portofrei einzusenden.

Der Vorstand.

Laasphe, Sonntag den 2. April Winter's Doppel-Karussell

zur gefl. Benutzung aufgestellt.

Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen
empfiehlt
Fr. Benfer,
Laasphe.

Bestellungen auf
Lütker
Fleischdünger
bitte ich gefälligst umgehend bei mir zu machen.

Heinr. Böckel (Steins),
Gründebück.

Sehr große Auswahl in
Fahrrädern,
Näh-Maschinen,
Milch-Zentrifugen.
Ferner empfehle Pneumatik
sowie sämtliche
Fahrrad-Zubehörsartikel.
Fahrrad-Reparaturen
werden stets prompt zu billigen
Preisen ausgeführt.
D. Kölling, Berleburg.
Schlosserei, Eisen- und Fahrrad-
Handlung.

Schieß- Verein
Hirths- grund.

Unsere ordentliche
Jahres-

Hauptversammlung
findet **Samstag den 1. April,**
abends 8 1/2 Uhr im Kur-
haus statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Vorstandswahl.
 4. Wahl der Kassenprüfer.
 6. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
-
- Der Vorstand.

Anstrichfarben

wie Oker, Kalkgrün, Blau, Engl.-
Rot, Frankfurter Schwarz usw.
Bernstein- Firnis,
Fußboden- Terpentin,
Decorations- Lack, Siccatis,
Möbel- Pinsel,
Tischplatten- Leim,
sowie Schwämme, ferner Wagen-
und Maschinenöl, Fahrrad- und
Getriebeöl kaufen Sie billigst in der
Bären-Drogerie
Gebr. Sank
Berleburg — Laasphe.

Zum
Schulwechsel
empfehle sämtliche

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen in den
neuesten Auflagen und sehr festen
Einbänden.

Schulartikel
als Schulranzen, Tafeln, Feder-
kasten, Birkel, Buntstifte etc. zu
allerbilligsten Preisen.

Hermann Jung,
Laasphe.

Für Viehhändler!
Kontroll-Bücher
für Vieh- und Schweinehändler
sind vorrätig.
Aug. Ingardt,
Laasphe.

Zahn-Atelier
Heinr. Kraft
Erndtebrück.

Anfertigung
künstlicher Gebisse, einzelner
Zähne, Plomben.
Schmerzloses Zahnziehen.
— Sprechstunden jeden Tag. —

Die neue Sprachschule
und
die neuen Rechenbücher
für die Laasphe Schule sind
vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Schlacken-Sand

ab hiesigen Stationen, mit billiger
Fracht, liefert jedes Quantum
Anton Dahlhausen
Geisweid i. Westf.
Fernsprecher 262, Amt Siegen.

Vertretung

für eine erstklassige Ver-
sicherungs-Aktien-Gesell-
schaft zu vergeben. Grö-
ßeres Inkasso vorhanden.
Werber wollen sich
unter C. H. an die
Expedition der Wittgen-
steiner Zeitung wenden.

50 bis 60 Zentner
gutes Heu
hat abzugeben
Fr. Langenbach,
Laasphe, (Sache).

Wohnung
von 4—5 Zimmern, Küche und
Zubehör (evtl. auch geteilt) ab
1. April oder 1. Mai zu vermieten.
Laasphe. **L. Hoch.**

Neue Egyptische
Zwiebeln
offert billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.
Schulartikel
hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banse.

Münsterischer
Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
33425 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirk-
samsten Erfolg.

Gesellschaft Casino,
Laasphe.

Samstag den 1. April 1911
Herrenabend.
Sonntag den 2. April 1911
Gesellschaftsabend.

Gottesdienste in Laasphe.
Jubica, 2. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Abams.
Kollekte für den Westf. Herbergs-
Verband. Repräsentantenf.ung.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Deutscher Flotten-Verein Ortsgruppe Laasphe.

Kinematograph. Vorführungen.

ausgeführt durch die „Minerva“, G. m. b. H. in Berlin W.
im Saale des Herrn S. Koch

am Sonntag den 2. April, abends 8 Uhr.

Unterhaltend! Durchweg neue Aufnahmen. Belehrend!

Es gelangen u. a. zur Darstellung: Aufnahmen aus der Kaiserlichen Flotte bei ihren Manövern, Nordlandsreise Sr. Maj. des Kaisers 1910, Zukunft-Seezrieg, Deutschlands Luftflotte etc., Bilder aus dem Leben und Treiben in Deutsch-Ost- und West-Afrika. Humoristische Einlagen und sprechende und singende Bilder.

Am nachmittag um 3 Uhr findet eine Vorführung für Kinder und um 5 Uhr für Präparanden und Schüler anderer Anstalten statt.

Eintrittskarten an der Tageskasse:

Für die Nachmittags-Vorstellung:

Volksschüler, um 3 Uhr. M. 0,10.

Präparanden und Schüler anderer

Anstalten, um 5 Uhr. M. 0,30.

Für die Abend-Vorstellung:

Einzeln Mitglieder M. 0,30.

Familienkarten für Mitglieder M. 0,60.

Nichtmitglieder M. 0,60.

Programme pro Stück M. 0,10.

Zum Besuche der Vorführung wird ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Modell-Hüte,

schöne Auswahl,

sowie alle Neuheiten der Sommer-Saison in Damen- und Kinder-

Hüten, ferner Federn, Blumen, Bänder und Spitzen sind

eingetroffen und laden zum Besuche ergebenst ein. —

Ferner empfehle eine große Auswahl in

Schürzen, Handschuhen, Kinderhäubchen

und -Mützen, Räschen und

Jäckchen, Damenträger,

alle Handarbeiten,

Brantkränze,

Schleier

Emilie Baumann, Laasphe.

Sind Sie nervös?

Trinken Sie als Zusatz zu Ihrem Bohnenkaffee den echten

Abeko-Malkaffee

nur in Originalpacketen à 1 Pfd. erhältlich zu 30 u. 35 Pfg.

Blutarmen, Bleichsüchtigen, Kindern

empfehlen wir als Kaffeegetränk unsere von reinem Bohnen-

kaffee kaum zu unterscheidende, dabei leichtzinnhaltige

Abeko-Gesundheitsmischung

per Karton, 1 Pfd. Inhalt, M. 1.— und 1,20.

Unsere Abeko-Dats zum Preise von per Karton, 1 Pfd.

Inhalt, 35 Pfg. sind den teuersten ausländischen Marken

gleichwertig.

Gleichzeitig empfehlen Ia. Kaffee, seidefrei attestiert,

noch per Pfd. zu 75 Pfg.

Gebrannte und rohe Kaffees, nur hervorragende

Qualitäten, zu Vorzugspreisen.

Neu eintreffend: Gartensamereien.

Erstes Frankfurter Consumhaus

für Lebensmittel,

Biedenkopf,

Badgrundstraße 22. — Fernsprecher Nr. 69.

Das Vertrauen

der Hausfrau besitzt

MAGGI's Würze,

weil sie hält, was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Konfirmanden-Stiefel

für Mädchen und Knaben in großer Auswahl empfiehlt zu billigen

Preisen

Fr. Schäfer, Laasphe.

Evangelische Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Fernanfänger findet am Samstag den

1. April um 10¹/₂ Uhr in Klasse VI statt.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js.

das 6. Lebensjahr vollendet haben. Kinder, die nicht in hiesiger Ge-

meinde geboren sind, müssen einen Geburtschein vorzeigen.

Laasphe, den 25. März 1911.

Der Rektor: Beder.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei H a i n c h e n, Kr. Siegen

am Donnerstag den 6. April, vorm. 11 Uhr auf dem Lahnhof.

1. Schußbez. Lahnhof, Distr. 3: 2 rm Knüttel; Buchen: 10 rm

Kloben; Distr. 4, Eichen: 1 Kloben, 2 Knüttel; Buchen: 35 Kloben,

80 Knüttel; Distr. 11, Buchen: 234 Kloben, 171 Knüttel; Distr. 12:

10 Kloben, 5 Knüttel; Distr. 15: 2 Birken-Knüttel; Distr. 20,

Buchen: 481 Kloben, 324 Knüttel, 300 Reiser; Distr. 23: 40 Kloben,

21 Knüttel; Distr. 26: 2 Eichen-Kloben. — 2. Schußbez. Walpersdorf,

Distr. 41, Buchen: 60 Kloben, 114 Knüttel, 120 Reiser; Distr. 42,

Eichen: 2 Kloben, 4 Knüttel; Buchen: 84 Kloben, 96 Knüttel,

100 Reiser; Distr. 43 A: 18 Kloben, 5 Knüttel; Distr. 68 A: 111

Kloben, 23 Knüttel; Distr. 77: 28 Kloben, 21 Knüttel.

Laasphe Credit-Verein.

G. G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Laasphe Credit-Vereins findet am

Sonntag den 9. April d. Js., nachm. 3 Uhr

in der Wohnung des Herrn Karl Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.

2. Prüfung der Rechnung von 1910 und Entlastung des

Rendanten.

3. Wahl von Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern.

4. Verschiedenes.

Laasphe, den 30. März 1911.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Unter Bezugnahme

auf unsere Anzeige in Nr. 10. d.

Bl. zeigen wir ergebenst an, daß

wir mit dem heutigen Tage unsere

Tätigkeit in Grndtebrück begonnen

haben. Wir empfehlen uns für

alle vorkommenden

Maler- u. Anstreicher-

sowie

Tapezierarbeiten

und machen auf unsere reichhaltige

Musterauswahl in Tapeten auf-

merksam. Um geneigte Aufträge

bitten

Wilh. Wiesel u. Emil Fick.

Grndtebrück, 27. März 1911.

Schottischer

Schäferhund,

schwarz, gelbe Beine, Namen „Dord“

hörend, entlaufen.

A. Homrighausen, Vorsteher,

Zinse.

Saat- und

Speisefkartoffel

haben waggontweise billigt abzu-

geben

Hattenbach & Co.,

Serbom (Hessen-Nassau)

Telephon Nr. 58.

Sauche-

fässer

in allen Holzarten empfiehlt

Emil Kramer,

Biedenkopf.

Nur Aufforstung

offerierte ich meine prima verschälten

Fichtenpflanzen in allen Sorten.

3jährige Fichtensämlinge wie ver-

schulte, tausend St. 3,00 M.

3jährige verschulte, 15—23 cm

hoch, tausend St. 4,50 M.

4jährige verschulte, 18—30 cm

hoch, tausend St. 6,50 M.

5jährige verschulte, 24—40 cm

hoch, tausend St. 7,00 M.

Sämtliche Pflanzen sind von vor-

züglicher Qualität, sehr stämmig

und gut bewurzelt, daher zu emp-

fehlen. Bestellungen erbitte jezt

schon, nur auf Abwurf von

J. Köster's Forstkulturgeh.

Oberhundem (Westf.)



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag, den 2. April,

nachmittags 3¹/₂ Uhr

Frühjahrs-

Hauptversammlung

im Lokale des Herrn Kohlstadt

(Kuchhaus).

Tagesordnung:

1. Eröffnung für den ausge-

schiedenen I. Vorsitzenden.

2. Besprechung der Lokalziegen-

schau 1911.

3. Wahl der Preisrichter.

4. Vereinsangelegenheiten.

5. Verlosung von Ziegen-

kämmern etc.

Wir laden unsere Mitglieder

nebst Frauen zu dieser Versamm-

lung freil. ein und bitten um

pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Sämtliche

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbil-

dungsschulen in den neuesten Auf-

lagen und guten Einbänden, Bes-

bücher für ein- und mehrklassige

Schulen, Rechenbücher, neue Ausgabe

1910, sowie sämtliche

Schulartikel

als Schulranzen, Schul-

taschen, Tafeln, Zeichen-

ständer mit Blocks, Farb-

tafeln, Reißzeuge, Reiß-

maschinen, Reißbretter etc.

sind stets vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Brauns'che

Stofffarben

in allen Mäßen

zum Auffärben

woLLener, halbwollener, baum-

wollener, seidener und halbsidener

Stoffe empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie,

Laasphe.

Chemal. 82er.

Nochmal. Versammlung

Sonntag den 2. April, nach-

mittags 3 Uhr bei Herrn Jacob

W e i ß - Laasphe.

Tagesordnung:

Beratung und Genehmigung der

zu Grund gelegten Bestimmungen

zur Bildung eines Reisesonds und

gemeinsamen Teilnahme zu der

Hundertjahrfeier, welche das Regi-

ment am 30. November 1913 be-

gehen wird.

Zur Teilnahme sind sämtliche

ehemalige 82er des Kreises Witt-

genstein und der anliegenden Ort-

schaften hiermit kameradschaftlich

eingeladen und bittet um zahlreiche

Beteiligung

Der provisorische Vorstand.

Laasphe, 26. März 1911.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose

(aus Kollerte Stau) bitte zur

nächsten Klasse schleunigst zu er-

neuern. Bestellungen auf Kauflose

nehme ich entgegen.

Laasphe. B. Jung sen.

Von Ostern ab können sich schul-

entlassene junge Mädchen

zur weiteren Fortbildung

bei mir am französischen

und englischen Unterricht

beteiligen.

Martha Groos,

gepr. Sprachlehrerin,

Laasphe.

Schönes Haus

mit Nebengebäud. in Biedenkopf,

beste Geschäftslage, große Hofraite,

Obstgärten u. Wiesen alterst. d.

Befst. z. verkaufen. Anfrag. a. d.

Exp. unter D. S.

Habe ca. 15 Jtr. gutgemachtes

Sen und Grummet

zu verkaufen.

A. Schröder,

Laasphe, Königsstr. 17.

Älteres, einfaches

Mädchen

in stilles Haus gesucht. Lohn bis

30 Mark.

Frau S. Biersbach,

Söln-Deuf, Siegburgerstr. 113.

Suche zum baldigen Eintritt

für Garten- und Hausarbeit ein

kräftiges

Breitmädchen

nicht unter 16 Jahren.

Frau Fabrikant Gust. Weiß,

Silchenbach.

Ein

fräftiger Junge,

der zu Ostern aus der Schule ent-

lassen wird, kann als

Hausbursche

eintreten im